



Abb. 106 Seulingen FStNr. 65, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 143). Wandungsscherben linienbandkeramischer Gefäße und verbrannte Lehmstücke der einstigen Hauswandverkleidung. (Foto: M. Beuermann)

und im Südprofil Reste des neolithischen Kulturhorizontes dokumentiert werden. Die Fundstelle befindet sich in einer Hanglage unterhalb einer Lösskuppe im südwestlichen Randbereich der Ortschaft Seulingen. Gut 1–1,2 m unter dem aufplanierten rezenten Oberboden traten Kulturanzeiger wie Keramikbruch, Holzkohle und verbrannter Lehm in der Grube und in der Kulturschicht auf (Abb. 106). Es handelt sich hierbei um westliche Ausläufer einer neolithischen Siedlung, welche ca. 45 m entfernt auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf der Lösskuppe, während baubegleitender Untersuchungen im Jahr 2018, angeschnitten wurde (BULLA 2019 und Kat.Nr. 144). Insgesamt scheint es auf dieser Lösskuppe mit Hanglage einen größeren neolithischen Siedlungsraum gegeben zu haben. Dies belegen Untersuchungen aus dem Jahr 2014 in der Straße „Zum Sonnenberg“, welche 150 m weiter südöstlich der vorgestellten Fundstelle liegt (FStNr. 64, BULLA 2015). Dort wurden im Baubereich eines Einfamilienhauses mehrere Gruben und Pfostengruben einer neolithischen Siedlung dokumentiert.

Lit.: BULLA 2015: A. Bulla, Seulingen FStNr. 64. Göttinger Jahrbuch 2015, 317–318. – BULLA 2019: A. Bulla, Seulingen FStNr. 66. Göttinger Jahrbuch 2019, 233–234.

F, FM: A. Bulla (Komm.Arch. Göttingen); FV: UDSchB Göttingen A. Bulla

144 Seulingen FStNr. 66, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen Jungsteinzeit:

Seulingen gehört zu den ältesten Siedlungen im Untereichsfeld. Eine hohe Dichte an Fundstellen in und unmittelbar um Seulingen herum belegen einen Siedlungsbeginn bereits im beginnenden Neolithikum bis hinauf ins Mittelalter und in die frühe Neuzeit. Der Dreißigjährige Krieg hinterließ seine heftigen Spuren und es blieben vom Ort lediglich der Kirchturm sowie drei Häuser stehen. Der Ort ist aufgrund seiner guten Böden bis heute landwirtschaftlich geprägt. Neubauten siedelten und siedeln sich auch heute noch um den Ortskern herum an. Während einer routinemäßigen baustellenbegleitenden Maßnahme konnten in der Baugrube für ein Zweifamilienhaus an der Bergemühle Nr. 3 in Seulingen zwei Gruben am Nordprofil dokumentiert werden. Die 1,5 × 1,3 m große, unregelmäßige Grube setzte sich im Profil fort und konnte in ihrem vollen Ausmaß nicht erfasst werden. In dem mittel- bis dunkelgrau-hellbraun marmorierten, eher tonigen Sediment befanden sich Holzkohleflitter, Brandlehm- und Sandsteinbrocken, calcinierte Knochensplinter, zwei Mahlsteinfragmente, Flintabschläge, und dünn- und dickwandiger Keramikbruch, welcher in die Linienbandkeramik einzuordnen ist (Abb. 107).

F, FM: A. Bulla (Komm.Arch. Göttingen); FV: UDSchB Göttingen A. Bulla

Landkreis Grafschaft Bentheim

145 Laar FStNr. 9, Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei einer Prospektion im November 2019 wurde durch das Regionalreferat Oldenburg des NLD eine mehrperiodige Fundstelle entdeckt. In drei Suchschnitten wurden 20 frühneuzeitliche Gräben und Gruben angetroffen, die einer historischen Hofstelle zugeordnet werden konnten. Östlich davon wurden 45 Befunde, zumeist Gräben und Pfostengruben, entdeckt. Diese scheinen zu einer Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit zu gehören. Über die Fläche verteilten sich zudem einige frühneuzeitliche Parzellen und Feldeinhegungsgräben.

Die relativ kleinen Pfostengruben der Siedlung

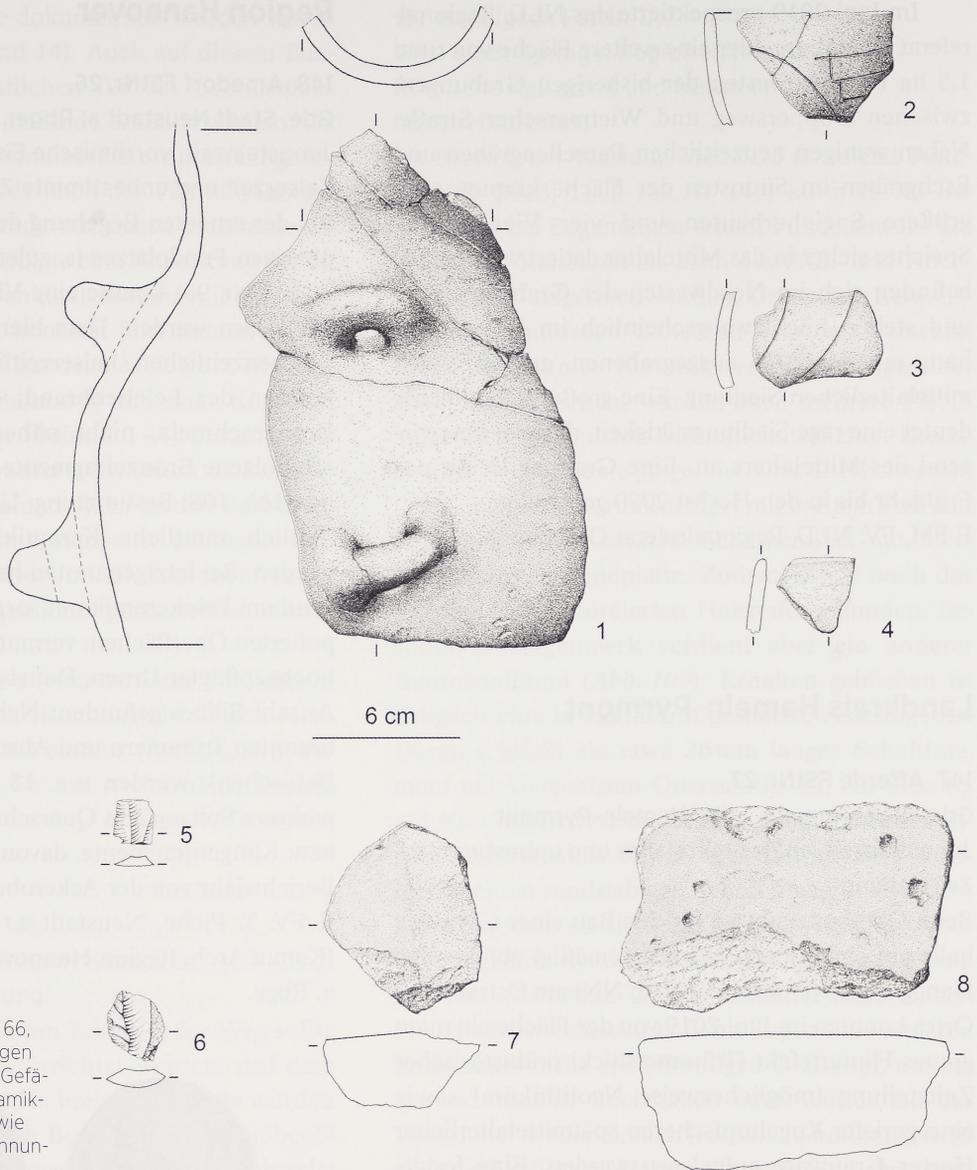


Abb. 107 Seulingen FStNr. 66, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 144). Teil eines LBK-Gefäßes (Flasche) mit Ösen, Keramik- und Mahlsteinfragmente sowie Flintabschläge. M. 1:3. (Zeichnungen: D. Raschke)

deuten auf Langhäuser hin, welche für die ältere römische Kaiserzeit typisch sind. Die Befundlage erinnert an die nahegelegene Fundstelle Laar 7 und ist im Gegensatz zu dieser, aufgrund von hier nicht stattgefundenen Bodenerosionen, in einem besseren Erhaltungszustand.

£, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schierenbeck

146 Nordhorn FStNr. 60,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Frühes und hohes Mittelalter und Neuzeit:

Im Nordosten der Stadt Nordhorn wird seit rund zehn Jahren ein neues Wohngebiet nach dem anderen erschlossen. Dem fast immer voran geht eine Ausgrabung, denn beinahe alle Flächen enthalten hier archäologische Befunde. Bislang hielten sich hier Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit, vielleicht auch Bronzezeit und des Mittelalters etwa die Waage (s. zuletzt Fundchronik 2016, 61f. Kat.-Nr. 65).

Im Juni 2019 prospektierte das NLD, Regionalreferat Oldenburg, hier eine weitere Fläche von rund 1,5 ha im Nordwesten der bisherigen Grabungen, zwischen Döppersweg und Wietmarscher Straße. Neben wenigen neuzeitlichen Parzellengräben und Eschgräben im Südosten der Fläche können zwei größere Speicherbauten und vier Vier-Pfosten-Speicher sicher in das Mittelalter datiert werden. Sie befinden sich im Nordwesten der Grabungsfläche und stehen höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit der 2015 ausgegrabenen, angrenzenden mittelalterlichen Siedlung. Eine große Befunddichte deutet eine rege Siedlungstätigkeit, diesmal überwiegend des Mittelalters an. Eine Grabung ist für das Frühjahr bis in den Herbst 2020 geplant.

F; FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. E. Fries

Landkreis Hameln-Pyrmont

147 Afferde FStNr. 27,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Jungsteinzeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau einer Gewerbehalle auf einem nach Norden gemäßigt abfallenden Hanggelände (Höhe ca. + 87 m NN) am Ostrand des Ortes konnten im Juni 2019 von der Fläche ein matt-graues Flintartefakt (Trümmerstück) prähistorischer Zeitstellung (möglicherweise Neolithikum) sowie eine geriefte Kugeltopfscherbe spätmittelalterlicher Harter Grauware aufgefunden werden. Eine festgestellte Grube von unregelmäßig ovalem Grundriss (Maße ca. 1,3 × 0,75 m) und unregelmäßig wannenförmigem Profil (Tiefe ca. 20 cm) mit dunkelbeigefarbener bis graubrauner lehmiger und mit Holzkohle teilweise konzentriert durchsetzter Verfüllung lässt sich zeitlich gegenwärtig nicht einordnen.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

Region Hannover

148 Amedorf FStNr. 26,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei der erneuten Begehung des großflächigen mehrphasigen Fundplatzes (s. zuletzt Fundchronik 2017, 99 Kat.Nr. 93) konnte eine Vielzahl weiterer Funde aufgefunden werden. Dem hier nachgewiesenen jüngereisenzeitlichen / kaiserzeitlichen Urnengräberfeld können der Leichenbrand, ein Fibelfußfragment, Bronzeschmelz, nicht näher bestimmbare angeschmolzene Bronzefragmente, ein Denar des Hadrian (Abb. 108; Bestimmung: U. Werz, NLD) und vermutlich sämtliche Keramikscherben zugeordnet werden. Bei letztgenannten handelt es sich überwiegend um Feinkeramik mit sorgfältig geglätteten, teils polierten Oberflächen: vermutlich größtenteils Reste hochgeplügter Urnen. Daneben wurde eine größere Anzahl Silices gefunden: Neben rund 200 teils gebrannten Trümmern und Abschlügen (vereinzelt mit Retuschen), wurden u. a. 13 Kerne, neun Kratzer, mehrere Spitzen, ein Querschneider und 14 Klingen bzw. Klingenfragmente, davon drei mit Retusche, im Berichtsjahr von der Ackeroberfläche abgesammelt.

F; FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge. U. Bartelt



2 cm

Abb. 108 Amedorf FStNr. 26, Gde. Stadt Neustadt am Rübenberge, Region Hannover (Kat.Nr. 148). Denar des Hadrian. M. 1,5:1. (Foto: U. Werz)

149 Basse FStNr. 15,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:

In der Gemarkung Basse wurde der Bau eines Einfamilienhauses archäologisch begleitet, da unweit des Grundstücks bei älteren Baumaßnahmen mittel-